

Ruepp, Alois

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Verhandlungen der Allgemeinen Schweizerischen Gesellschaft für die Gesamten Naturwissenschaften = Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della Società Elvetica di Science Naturali**

Band (Jahr): **17 (1832)**

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

XVIII. Alois Ruepp, von Sarmenstorf, Med. Doct. — Am 20. März 1832 erlitt der Bezirk Bremgarten einen empfindlichen Verlust durch den Tod des allgemein geschätzten Arztes, Alois Ruepp, von Sarmenstorf, Cantons Aargau. Es betrauern seinen Tod nicht bloss sein Wohnort, sondern eine Menge weit entlegener Ortschaften, deren Einwohnern er als Rettungengel in Krankheiten Hülfe und Trost brachte. In den Bezirken Bremgarten, Muri, Lenzburg, Kulm, und im benachbarten Canton Luzern besass er vorzüglich allgemeines Zutrauen bei den Kranken und bei den Aerzten. Von Letzteren wurde er wegen seinen vielen und umfassenden Kenntnissen hochgeschätzt, und häufig bei wichtigen und schwierigen Krankheitsfällen berathen. Er war im strengsten Sinn wissenschaftlich gebildeter Arzt, dem es trefflich gelungen ist, die Wissenschaft in der Praxis zu verlebendigen, in dieselbe zu verschmelzen, und gänzlich zu vereinen.

In seinem Geburtsorte erhielt er vom Dorfschulmeister dürftigen Unterricht im Lesen, Schreiben und Rechnen, und erst im dreizehnten Jahre, als hervorstehende Fähigkeiten im Knaben sich entwickelten, wurde von seinen Aeltern beschlossen, dem Jungen, nach damals üblicher Art, eine schulgerechte Bildung geben zu lassen. Sieben Jahre wurden verwendet, um dem nach höherer Bildung Strebenden auf dem Gymnasium zu Luzern und Solothurn (am letztern Orte nur 1 Jahr) die nöthigen Vorkenntnisse zu verschaffen. Durch seinen ausgezeichneten Fleiss und erfolgreichen Fortschritte in Erlernung der lateinischen, griechischen und französischen Sprache, Geschichte, Philosophie und Naturwissenschaft etc. erwarb er sich bald allgemeine Zuneigung und Achtung seiner Lehrer, und

durch sein sittlich wohlwollendes freundschaftliches Betragen die Liebe und Freundschaft seiner Mitschüler, die er auch noch bis in seine späteren Jahre beibehielt und pflegte.

Im zwanzigsten Altersjahre (1805) mit den erforderlichen Vorkenntnissen gehörig ausgerüstet, betrat er die Hochschule. Entschlossen, die Arzneikunde zu studieren, begab er sich nach Landshut, wo dazumal mehrere Professoren der Medizin von vorzüglichem Rufe waren, und genoss da während 2 1/2 Jahren theoretischen, und zum Theil besonders in der Anatomie, Botanik und *Materia medica*, auch praktischen Unterricht; suchte nachher seine technische Ausbildung am Krankenbette durch die gehaltreichen Vorträge eines Markus in Bamberg, und im Juliusspital zu Würzburg vervollkommen, wo er auch promovirte.

Der unerwartete Tod seines Vaters zerstörte seine Pläne zu weiterer Ausbildung auf den Universitäten des Auslandes. Noch unerzogene Geschwister, und die Sorge für ihre Erziehung und das gemeinschaftliche Hauswesen, das ihm nun allein oblag, erforderten die Anwesenheit in seinem Heimathorte. Sowohl der Verlust der geliebten Vaters, als die Zerstörung seiner frühern Pläne zu fernerer Ausbildung bei den vorzüglichsten Herren der Medizin griffen schmerzhaft in das Gemüth des jungen Mannes, doch mit gewissenhafter Hingebung übernahm er die unerwartet für ihn neu entstandenen Pflichten.

Mit allen diesen Sorgen beladen, bestund er rühmlich die gesetzliche strenge Prüfung vor dem Aargauischen Sanitätsrathe. Wiewohl noch ein älterer, ebenfalls streng wissenschaftlich gebildeter, allgemein hochgeschätzter, und mit vollem Zutrauen umgebener Arzt sich am gleichen Orte der

ærztlichen Praxis widmete, so erhielt doch der Verewigte bald allgemeines Zutrauen, das sich immer mehrte, und nach und nach sehr ausgedehnt wurde. Seine Anstrengungen in Ausübung des ærztlichen Berufes setzte er so rastlos fort, dass seine Gesundheit bedeutende Störungen dadurch erlitt, und er sich mehrere Krankheiten zuzog, so dass er endlich das Opfer seines Berufseifers wurde.

Bei allen diesen angestregten Beschäftigungen vernachlässigte er nie seine wissenschaftliche Fortbildung. Als eifriges Mitglied der Gesellschaft Aargauischer Aerzte lieferte er eine Menge höchst interessanter und belehrender Aufsätze aus dem Gebiete der praktischen Heilkunde, von denen mehrere den gedruckten Verhandlungen der vereinigten ærztlichen Gesellschaften der Schweiz Ehre machen. Andere noch ungedruckte werden wahrscheinlich später ans Licht gebracht werden.

Im Jahre 1817 wurde er Mitglied der allgemeinen schweizerischen Gesellschaft für die gesammte Naturwissenschaft, deren Versammlungen er öfters besuchte.

1823 wählte ihn die Regierung des Cantons Aargau zum Bezirksarzt. Mit musterhafter Treue und anerkannter grosser Geschicklichkeit stand er dieser Stelle rühmlichst vor bis zu seinem Tode. Mehrmals bot sich ihm der Anlass bei äusserst wichtigen und schwierigen Fällen von gerichtlichen Untersuchungen, seine vielfachen wissenschaftlichen Kenntnisse zu beurkunden, und immer wurden auch die schwersten Aufgaben zur grossen Zufriedenheit der competenten Behörden auf das treffendste gelöst.

In seinem häuslichen Kreise fühlte er sich sehr glücklich, und mit zärtlicher inniger Liebe hieng er an seiner vortrefflichen Gattinn und sinen hoffnungsvollen Kindern,

deren Erziehung er mit Umsicht und Beachtung der Fähigkeiten und Anlagen leitete.

Ausgezeichnet in wissenschaftlichen Kenntnissen, war er einfach und anspruchlos, mit einem vortrefflichen Gedächtniss. Er war einnehmend durch seine Gemüthlichkeit, und für den geselligen Umgang ganz geschaffen; denn da er die geselligen Tugenden nicht bloss an Andern schätzte, sondern mit Liebe und Zuvorkommenheit auch selbst übte, war er der angenehmste Gesellschafter.

Die Ehre und Freiheit des Vaterlandes hielt er sehr hoch, und zum Gedeihen derselben mitzuwirken, war sein eifrigstes Bestreben.

Allgemein ist daher die Trauer über den Verlust des Verewigten, und hochverehrt wird er in dem Andenken eines jeden leben, der ihn zu kennen Anlass hatte. A.

Aarau, den 23 Heumonath 1832.

XIX. Schæfer, Jean-George, du canton d'Appenzell, né en 1797, mort en 1831, membre de la Société dès 1817, docteur-médecin à Trogen.

XX. Johann Heinrich Schmutziger, von Aarau. — Die naturforschende Gesellschaft verlor im Jahre 1830 eines ihrer würdigsten Mitglieder, der Canton Aargau den Ausgezeichnetsten seiner Aerzte, das Vaterland einen der treuesten Freunde des Volks und der Freiheit desselben. Könnte das vielthätige Leben Heinrich Schmutziger's vollstændig, wahr und einfach, wie er selber war, geschildert werden, es würde für die nachkommenden Geschlechter als Vorbild æchter Menschenwürde und Seelengrösse dastehn. Aber viele von den schœnsten seiner Handlungen